

Thomas CORSTEN*

Prosopographische und onomastische Notizen IV¹

Abstract: In this article some prosopographic and onomastic corrections to inscriptions from Asia Minor are suggested. In an epitaph from Kibyra the hitherto unattested female name Καπετώλει(ο)ν is proposed. In another epitaph, now in the Izmir Museum, the word Δέρρα is interpreted as δέρα, a form of the accusative to δαήρ, “brother in law”. An epitaph from Halicarnassus contains the new name Κονοῦς (in the genitive Κονοῦδος) and the anthroponym Χαίρεια (gen.) instead of the published χαίρε ἄ(λυπε?). Two other texts from the same city are commented upon: in one of them, the reading is slightly changed (Αὐ., not Αὐρ., for Αὐρήλιος) and a remark on the term ἀναπαλλοτρίωτος is made; in the second, an omikron is corrected to omega in two cases with the effect that the text is to be restored and understood differently, i.e. as a votive inscription of Tryphon and his children. Another votive inscription, also from Halicarnassus, is read and reconstructed in a way different from that of the ed.pr.; it seems to be a dedication to Zeus with an illegible epithet, erected by two men, the wife of one of them, and several children.

Keywords: Kibyra; Museum Izmir; Halicarnassus; anthroponyms; corrections.

Eine Grabinschrift aus Kibyra

Im ersten Band des Corpus der Inschriften von Kibyra (IK 60) habe ich unter der Nr. 196 eine Inschrift publiziert, die nur durch zwei Abschriften des 19. Jh. überliefert ist, wobei eine von S. Birch stammt (jetzt im British Museum), die andere von R. Heberdey (Skizzenbuch im Besitz der ehemaligen Kleinasiatischen Kommission, jetzt „Arbeitsgruppe Epigraphik“, der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien). Es handelt sich offenbar um eine Grabinschrift, wenn auch die Form des Steins (Block aus Kalkstein) ebenfalls andere Möglichkeiten zuläßt; aber der Block wurde in einer der Nekropolen gefunden. Der Text lautet im Wortlaut der Publikation:

Ἔτους vac. εκρ' vac. Γάϊος Γαί[ου?]
Καπετωλεῖν(-) · Καπίτωνος Ο[-

Der Stein ist rechts gebrochen, so daß von der Inschrift ein Teil unbekannter Länge verlorengegangen ist; links ist der Text vollständig. Das Erhaltene setzt sich zusammen aus einer – in Kibyra auch auf Grabsteinen häufig anzutreffenden – Datierung nach der städtischen Ära (Jahr 125 der Ära von Kibyra = 148/9 n. Chr.) und mehreren Personennamen. Das Problem ist nun, das Verhältnis der Personennamen zueinander zu bestimmen, was sich durch den Bruch am rechten Rand schwierig gestaltet. Seinerzeit habe ich die Namen der ersten Zeile als „Gaius, Sohn des Gaius“ interpretiert, was auch richtig sein wird; der griechische Text hätte also etwa gelautet: Γάϊος Γαί[ου υἱός κτλ.] (oder ohne υἱός). Dann könnte man den ersten Namen der zweiten Zeile als Cognomen verstehen, was allerdings leicht abgekürzt wiedergegeben worden wäre, indem nämlich die Endung fehlte: Καπετωλεῖν(ος). Auf diese Interpretation deutet die Überschrift („Gaius Capitolinus (?)“), während die Übersetzung eine andere Deutung enthält (wobei mir bei der Endredaktion der Widerspruch nicht mehr aufgefallen ist), nämlich daß

* Prof. Dr. Thomas Corsten, Universität Wien, Historisch–Kulturwissenschaftliche Fakultät, Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde Papyrologie und Epigraphik, A–1010 Wien (thomas.corsten@univie.ac.at).

¹ Fortsetzung von Epigr. anat. 35, 2003, 113–122; 39, 2006, 121–132; Gephyra 4, 2007, 133–144.

Capitolinus der „Empfänger“ der Grabinschrift gewesen sei, also im Dativ gestanden hätte: Καπετωλεί-ν(ῳ). Im Kommentar wird weiterhin auf eine dritte Möglichkeit hingewiesen: Weil wir nicht wissen, ein wie großer Teil der ursprünglichen Inschrift rechts fehlt, könnte man vor Καπετωλείν(ος) am Ende von Zeile 1 auch καί ergänzen, so daß die Rede von zwei handelnden Personen gewesen wäre. In diesem Falle würde aber der folgende Genitiv Καπίτωνος nur passen, wenn der aus zwei lateinischen Cognomina (Capitolinus und Capito) bestehende Name nach dem griechischen Namensystem gebildet wäre, was an sich kein Problem wäre.

Problematischer ist allerdings die Annahme einer wenn auch nicht unmöglichen, aber doch eher ungewöhnlichen Abkürzung des Namens durch Auslassen lediglich der Endung. Daher möchte ich hier eine weitere Interpretation vorschlagen, der ich jetzt den Vorzug geben möchte: ΚΑΠΙΕΤΩΛΕΙΝ am Anfang der zweiten Zeile ist vollständig und steht für den Frauennamen Καπιτώλι(ο)ν. Dieser Name ist bisher zwar nicht belegt, aus der männlichen Form Καπιτώλιος/Καπετώλιος aber leicht zu bilden. Die Auslassung des Omikron in den Endungen -ιος und -ιον ist äußerst häufig, und auch -ε- für -ι- ist oft anzutreffen.² Dadurch fände man auch eine Fortsetzung für den runden Buchstaben, den beide Abschriften am Ende der zweiten Zeile verzeichnen und der nach Birch wie ein Omikron, bei Heberdey jedoch wie der größte Teil eines Theta aussieht. Es wird in der Tat ein Theta gewesen sein, und man kann dann die Inschrift folgendermaßen lesen und ergänzen:

Ἔτους vac. εκπ' vac. Γάϊος Γαί[ου καί]
Καπετώλειν, Καπίτωνος θ[υγάτηρ].

Eine Inschrift im Archäologischen Museum Izmir

In der Zeitschrift „Dialogues d'histoire ancienne“ sind neulich einige Inschriften aus Kleinasien publiziert worden,³ unter denen mehrere eine andere Interpretation zulassen als die von den Herausgebern vorgeschlagene; zu ihnen gehört gleich die erste. Es ist eine vollständig erhaltene Grabstele mit Giebel, deren auf dem Schaft eingemeißelte posthume Ehreninschrift durch einen Kranz in zwei Teile gegliedert ist: in den ersten beiden Zeilen, unmittelbar unter dem Rahmen des Giebels, steht die Datierung, und unter dem Kranz folgt die Aufzählung der verstorbenen Personen, die von Verwandten geehrt wurden. Die Inschrift wurde in der folgenden Form publiziert:

ἔτους ρπγ' - μη(νὸς) Πα-
νήμου - δι'
couronne
Ἀσκληπιάδης
4 Μενεκράτην τὸν
ἀδελφὸν Μενεκρά-
της Μόσχειν τὸν
πάτρωσ
8 Αφφιον τὸν Δέρα
χαίρε.

² Brixhe, Essai 49/50 § 2.6.3 (Ausfall des Omikron) und 53-55 § 2.6.6 (zu -ε- für -ι-, u. a. mit dem Beispiel Καπετωλίνα).

³ H. Bru – E. Laflı, „Inscriptions gréco-romaines d'Anatolie III“, DHA 40.2, 2014, 268-282. Die Inschrift Nr. 13 (S. 267/7) ist in einer besseren Textherstellung schon veröffentlicht, allerdings zunächst in einer nicht leicht zugänglichen dänischen Publikation: S. Isager – P. Pedersen, in: T. Wegener-Fries, K. Midtgaard (Hgg.), *Diktatur og demokrati. Festskrift til Kay Lundgreen Nielsen*, Odense 2010, 325-332 (mit Photo), dann von denselben Autoren in ZPE 181, 2012, 95-97 (mit Photo), schließlich nach beiden Publikationen wieder abgedruckt im SEG LX 1103 (welches zum Zeitpunkt der Drucklegung des Aufsatzes in DHA jedoch noch nicht erschienen war).

Die Herausgeber lassen die Inschrift unübersetzt und beschränken sich im Kommentar auf Bemerkungen zur Datierung (Jahr 183, wahrscheinlich nach der aktischen Ära, also 152/3 n. Chr.) und zu den Personennamen: Ἀσκληπιάδης und Μενεκράτης sind häufige griechische Namen, Αφφίον ist ein anatolischer Frauenname, aber „Le dernier anthroponyme grec cité est plus rare, régulièrement attesté en Crète et dans le Péloponnèse au IIe siècle avant notre ère“ (gemeint sein muß Μόσχειν in der sechsten Zeile). Μόσχειν ist der itazistisch geschriebene Akkusativ von Μόσχικ, einer Nebenform zu Μόσχιος, die durch den häufigen Ausfall des Omikron in den Endungen -ιος und -ιον entstanden ist.⁴ Allerdings sind er und andere Formen desselben Stammes (Μόσχιος, Μόσχιον, Μόσχιν, Μοσχιανός) nicht auf Kreta und der Peloponnes besonders häufig, sondern in Kleinasien.⁵

Ein Rätsel bleibt jedoch, und es wird keine Auflösung gegeben, noch nicht einmal erwähnt: Was ist Δέρρα in der achten Zeile? Anscheinend haben die Herausgeber auch darin einen Personennamen gesehen und es deshalb mit einem großen Anfangsbuchstaben geschrieben, aber das Iota subscriptum erstaunt, das bei einem Akkusativ nichts zu suchen hat; zudem ist das Wort mit dem bestimmten Artikel versehen, was auch nicht zu einem Namen paßt. Tatsächlich ist ein solcher oder ähnlicher Personenna- me unbekannt. In Wahrheit handelt es sich bei diesem Wort um eine Schreibung des Akkusativs von δαίρη, „Schwager“, der korrekt δαέρα lautete. Er ist mit der ähnlichen und in der gesprochenen Sprache sicher gleichlautenden Form δαίρα in einer Inschrift aus der Gegend von Daldis in Lydien belegt.⁶ Daß hier der Name des Schwagers fehlt, ist normal, weil damit einer der beiden vorher genannten Männer gemeint sein muß, wie es sehr deutlich, wenn auch in umgekehrter Reihenfolge, die genannte Inschrift aus Daldis zeigt, die zunächst eine lange Reihe von Personen und Verwandtschaftsbezeichnungen aufzählt und danach erst den Namen des geehrten Verstorbenen nennt. Einer der mit der vorliegenden Inschrift posthum geehrten Männer muß demnach der Schwager der Aphphion gewesen sein, also entweder Menekrates, der Bruder des Asklepiades (weshalb dann Aphphion die Frau des Asklepiades gewesen wäre), oder Moschi(o)s, der Onkel des Menekrates (der nicht mit dem erstgenannten Menekrates identisch sein kann, falls dieser auch schon verstorben war). Die Zeilen 3 bis 8 der Inschrift lauten demzufolge richtig:

Ἀσκληπιάδης | Μενεκράτην τὸν | ἀδελφόν, Μενεκράτης Μόσχειν τὸν | πάτρως, | Αφφίον τὸν δέρα.

«Asklepiades (ehrt) seinen Bruder Menekrates, Menekrates (ehrt) seinen Onkel Moschi(o)s, Aphphion (ehrt) ihren Schwager.»

Eine Grabinschrift aus Halikarnassos

Auch die zweite Inschrift in besagtem Aufsatz ist verbesserungswürdig.⁷ Sie steht auf einer Grabstele mit Giebel und Relief, in dem die stehende Verstorbene mit zwei Dienerinnen dargestellt ist; der Stein, der vorsichtig ins 1. Jh. v. Chr. datiert wird, befindet sich im Unterwassermuseum in Bodrum. Der Text der Inschrift, der auf dem oberen Rahmen des Reliefs steht, wurde in der folgenden Form publiziert:

Διοτίμα θυγάτηρ Κόνου ΔΟΣ
γυνὰ δὲ χαίρε ἄ(λυπε ?) χαίρε.

Die verstorbene Diotima wird also, wie häufig, durch die Namen ihres Vaters und ihres Ehemannes näher bestimmt – aber wie hieß der Mann, und wo ist der Ehemann? Zwar wird für den Vater ein Name gelesen (allerdings unter Verwendung nur eines Teils der vorhandenen Buchstaben), der Ehemann

⁴ Siehe Anm. 1.

⁵ Siehe die Belege in den Bänden des LGPN.

⁶ Malay, Inscriptions Nr. 521 Z. 11 mit Kommentar und weiterführender Literatur.

⁷ H. Bru – E. Laflı, DHA 40.2, 2014, 270 Nr. 2.

scheint jedoch zu fehlen, und die Herausgeber lassen nicht erkennen, ob sie sich des Problems bewußt waren (was durch die Hinzufügung einer Übersetzung hätte geklärt werden können). Es ist klar, daß der Name des Vaters in der Buchstabenfolge ΚΟΝΟΥΔΟΣ am Ende der ersten Zeile enthalten ist. Folgerichtig dachten die Herausgeber an einen Genitiv Κόνου, abgeleitet offenbar von Κόνος, einem Namen, der allerdings, soweit ich sehe, bisher nur dreimal belegt ist, nämlich einmal in Athen aus der Zeit um 510 v. Chr. und zweimal aus Gorgippia am Kimmerischen Bosphorus aus dem 2./3. Jh. n. Chr.⁸ Möglich wäre allerdings auch der Nominativ Κόνας; dieser Name ist jedoch noch seltener und bisher nur zweimal in der hellenistischen Epoche belegt, nämlich je einmal in Krannos/Thessalien und in Kyzikos/My-sien.⁹ Das wäre eigentlich kein Hindernis, einen der beiden Namen in der vorliegenden Inschrift zu vermuten, aber die „überflüssigen“ Buchstaben ΔΟΣ stören doch empfindlich. Daher ist es einfacher, anzunehmen, daß der Genitiv des Vatersnamens eben Κονοῦδος ist, und der dazugehörige Nominativ wäre dann Κονοῦς. Dieser Name ist zwar noch nicht belegt, aber einfach zu bilden, denn es sind zahlreiche männliche wie weibliche Personennamen bekannt, die auf -οῦς enden; dabei sind ihre Wurzeln teils griechisch, teils entstammen sie anderen Sprachen.¹⁰ Es ist zudem nicht auszuschließen, daß Κονοῦς in einer anderen Form tatsächlich schon vorliegt, nämlich in Olbia und Odessos in der Schreibung Κουνοῦς, für die L. Dubois vorsichtig die Möglichkeit einer Bildung von der griechischen Wurzel κον- mit einer Vokalschwankung „de type thrace“ zwischen -ο- und -ου- andeutet.¹¹ Die Namen mit dieser Endung bilden den Genitiv meistens auf -οῦ oder -οῦνος, bisweilen aber auch auf -οῦτος und selten auf -οῦδος. Interessanterweise begegnet die letztgenannte, auch in der vorliegenden Inschrift benutzte Genitivendung schon früh in Kleinasien, so z. B. in Ephesos bei griechisch transkribierten lydischen Namen in einer Liste von verurteilten Übeltätern aus der zweiten Hälfte des 4. Jh. v. Chr.¹² Dort finden wir die Genitive Καροῦδος (Z. 16-18, 30/31, 33, 45, 46, 48, 49, 54) und Σαπλοῦδος (Z. 19) von Καροῦς bzw. Σαπλοῦς. Der hier vorgeschlagenen Lesung des Vatersnamens steht also nichts im Wege.

Viel einfacher ist das angebliche Fehlen des Namens des Mannes der verstorbenen Frau zu erklären – er fehlt nämlich nicht; vielmehr liegt ein typischer Fall von falscher Worttrennung vor. Das doppelte χαῖρε sowie das mit einem einfachen Alpha abgekürzte ἄλυπε lassen schon aufhorchen, und tatsächlich muß etwas ganz anderes gelesen werden, nämlich Χαίρέα, der Genitiv des häufigen griechischen Namens Χαίρέας.

Die Inschrift muß also folgendermaßen lauten:

Διοτίμα, θυγάτηρ Κονοῦδος,
γυνὰ δὲ Χαίρέα, χαῖρε.

«Diotima, Tochter des Konous, Ehefrau des Chaireas, sei begrüßt.»

Zwei weitere Inschriften aus Halikarnassos

Zu zwei anderen Inschriften aus Halikarnassos sind nur geringfügige Verbesserungen notwendig.¹³ Nr. 9 ist das Fragment einer Sarkophagwand mit einer *tabula ansata*, in der der Hauptteil der Inschrift steht; darüber ist ζῶν geschrieben, auf der linken *ansa* das Zeichen für Drachme und auf der rechten das Zahlzeichen Delta für 4.000. Der Name des Verstorbenen lautet M. Αὐρ. Μηνόφιλος, wobei der Aurelier-

⁸ Die Belege in LGPN II und IV s.v.

⁹ Die Belege in LGPN III.B und V.A s.v.

¹⁰ Eine gründliche Studie dieser Namen hat L. Dubois vorgelegt: „Des anthroponymes en -ΟΥΣ“, in *Onomatologos* 398-421.

¹¹ Dubois, ebd. 406.

¹² I.Ephesos 2; vgl. SEG XXXVI 1011.

¹³ H. Bru – E. Laflı, DHA 40.2, 2014, 274/275 Nr. 9 und 11.

name aber nicht durch das übliche Αὐρ., wie die Herausgeber drucken, abgekürzt ist, sondern lediglich durch Αὐ., wie das Photo zeigt.

Sehr interessant ist darüber hinaus das Wort ἀναπαλλοτριώτον (so zu akzentuieren, nicht ἀναπαλλοτριώτον), wozu die Herausgeber mit Recht bemerken „le mot *anapallotriōtos* est rare“ und auf TAM II 261 b 15 aus Xanthos als einzige Parallele verweisen, wo das Wort allerdings ergänzt ist: ἀ[να|παλλο]-τριώτους. Das Supplement des LSJ verweist jedoch auf einen Aufsatz von M. N. Tod, der in der besagten Inschrift ἀ[νε|ξαλλο]τριώτους zu ergänzen vorschlägt, weil ἀναπαλλοτριώτος unbelegt sei.¹⁴ Der Einwand Tods war seinerzeit durchaus berechtigt, aber angesichts der unzweifelhaften Lesung in der neuen Inschrift aus Halikarnassos kann man die ursprüngliche Ergänzung in der Inschrift aus Xanthos doch in Erwägung ziehen (wenn natürlich auch nicht beweisen).

Nr. 11 ist eine rechts gebrochene Votivstele, die im Relief einen nach rechts auf einen Altar zu reitenden Mann abbildet. Darunter steht die Inschrift (Lesung der Herausgeber): Τρύφον Βάσσου | τέκνον [---]. Das Photo zeigt hingegen die erwartete Form Τρύφων. Zudem verwundert τέκνον am Beginn der zweiten Zeile, dessen Omikron darüber hinaus eher wie ein Omega aussieht (wenn das Photo nicht täuscht). Man fragt sich, ob vielleicht rechts ein größerer Teil des Steins fehlt, als die Herausgeber annehmen; möglicherweise lautete die vollständige Inschrift daher etwa Τρύφων Βάσσου [μετὰ τῶν] | τέκνων, gefolgt vom Namen des Gottes, an den sich die Weihung richtete.

Eine Weihinschrift aus Halikarnassos

Die nächste Inschrift, Nr. 12, ist eine Weihinschrift an einen Gott, dessen Name leider nicht mehr lesbar ist.¹⁵ Überhaupt ist die Schrift an einigen Stellen sehr verwaschen, aber es läßt sich doch mehr lesen, als die Herausgeber meinen. Sie publizieren die Inschrift in dieser Form:

Μάνης [---] Εὐήμε-
ρος (?) [---]
σὸν τοῖς τέκνοις [---] ΔΕΙΟΝ ΗΙ
4 εὐχίην.

Diese Lesung ist durchaus (fast) zutreffend, aber nicht vollständig. Zunächst zeigt das Photo zwischen den beiden Personennamen in der ersten Zeile eine Ligatur von Kappa und Epsilon, also, wie häufig, κέ = καί, womit die Namen nicht mehr unverbunden nebeneinander stehen (auch wenn dies in Inschriften bisweilen so gehandhabt wird). Am Ende der zweiten Zeile sind ziemlich klar Ypsilon, Ny, Beta, Iota und Reste eines runden Buchstaben zu erkennen, die die Lesung συνβίω nahelegen; das Sigma ist zwar fast vollständig abgewaschen, aber die erhaltenen Reste stehen der Lesung nicht im Wege. Damit wäre dann die Ehefrau eines der beiden eingangs genannten Männer gemeint. Davor sollte dann ein weiblicher Personennamen stehen, und tatsächlich sieht der letzte Buchstabe vor συνβίω wie ein Eta aus. Vor dem Namen, unmittelbar dem zweiten Männernamen folgend, erwartet man schließlich σύν, welches man jetzt auch auf dem Photo lesen kann; leider ist der Name der Frau selbst, der aus etwa sieben Buchstaben bestanden haben muß, nahezu nicht wiederherzustellen (vielleicht am Stein selbst besser zu lesen).

Diese Rekonstruktion hat zur Folge, daß man zwischen der Erwähnung der Frau und den Kindern ein καί erwartet; tatsächlich läßt ein aufmerksamer Blick auf das Photo ein Kappa mit einer kleinen waagerechten Haste erkennen, die von der Schnittstelle der beiden Diagonalhasten nach rechts führt, also wieder κέ = καί.

Nach der Aufzählung all dieser Personen, die den Altar weihten, sollte der Name der Gottheit genannt

¹⁴ M. N. Tod, „Bithynica“, *AJPh* 62, 1941, 197.

¹⁵ H. Bru – E. Laflı, *DHA* 40.2, 2014, 276 Nr. 12.

sein, dem die Weihung galt. Hinter τέκνοις deuten die Herausgeber eine Lücke an, die aber nicht existiert; vielmehr fährt der Text unmittelbar mit den von ihnen gelesenen Buchstaben fort. In ihnen erkennt man zunächst Δεΐ, eine häufige Schreibung des eigentlich Δύ lautenden Dativs von Ζεύς;¹⁶ und in der Tat kann die im Relief abgebildete Figur mit einem langen Szepter Zeus darstellen. Der folgende Beiname des Zeus, der sich am Anfang der vierten Zeile mit zwei Buchstaben fortsetzt, ist leider nicht mehr klar zu lesen: ΟΝΗΙ| . .

Die Inschrift lautet demnach ungefähr so:

Μάνης κ̅ε̅ Εὐήμε|ρος σὺν [- 5-6 -]η̅ σ̅υνβί̅ω | κ̅ε̅ σὺν τοῖς τέκνοις Δεΐ ΟΝΗΙ| . . εὐχί̅ν.

Abgekürzt zitierte Literatur

Brixhe, Essai	Cl. Brixhe, Essai sur le grec anatolien au début de notre ère, Nancy ² 1984.
LGPN	P. M. Fraser, E. Matthews et al. (Hgg.), A Lexicon of Greek Personal Names, Oxford 1987 ff.
Malay, Inscriptions	H. Malay, Greek and Latin Inscriptions in the Manisa Museum, Wien 1994 (ETAM 19).
Onomatologos	R. W. V. Catling, F. Marchand (Hgg.), Onomatologos. Studies in Greek Personal Names presented to Elaine Matthews, Oxford 2010.

Özet

Prosopografik ve Onomastik Notlar IV

Yazar makalesinde Anadolu'dan yayımlanmış bazı yazıtlar için prosopografik ve onomastik açıdan düzeltme önerilerini sunmaktadır. 1) Kibyra'da bulunmuş bir mezar yazıtında şimdiye kadar belgelenmemiş olan bir bayan adı önerilmektedir: Καπετώλει(ο)ν. 2) Günümüzde İzmir Müzesi'nde bulunan bir başka mezar yazıtında geçen Δέρρα ifadesi, kayınbirader anlamına gelen δαήρ'in δέρρα şeklinde akuzatif formu (-i hali) olarak yorumlanmaktadır. 3) Yine Halikarnassos'ta bulunmuş bir mezar yazıtı şimdiye kadar bilinmeyen Κονοῦς (tamlayan hali Κονοῦδος) şahıs adını belgelemektedir. Aynı yazıtta yazıtın ilk editörleri tarafından χαῖρε ἄ(λυπε?) şeklinde yorumlanan ifadenin ise Χαίρέας şahıs adının genitif (tamlayan hali) formu olması gerektiği ortaya konmaktadır.

Yazar düzeltmelerine aynı kentten iki yazıt üzerine yorumlarıyla devam etmektedir. 4) Bunlardan ilkinde Αὐρήλιος için yazıtın ilk editörleri tarafından Αὐρ. şeklinde verilen kısaltma yazarın yeni okumasıyla Αὐ. şeklinde düzeltilmiş, ayrıca ἀναπαλλοτρίωτος ifadesi için Ksanthos'tan bir yazıtta göndermede bulunulmuştur. 5) İkinci yazıtın iki yerinde ilk editörleri tarafından omikron ile verilen deşifasyon fotoğraflardan da açıkça görüldüğü şekilde omega ile düzeltilmiş ve bu düzeltme yazıtın farklı bir şekilde, yani Tryphon ve çocuklarının adak yazıtı olarak anlaşılması gerektiğini göstermiştir. 6) Yazar makalesindeki son düzeltmede yine Halikarnassos'tan bir başka adak yazıtını ele almış ve bunun için yazıtın ilk editörlerinden farklı bir okumayla yeni bir tamamlama önerisi getirmiştir. Buna göre burada iki beyefendi, bunlardan birinin hanımı ve bunların birkaç çocuğu tarafından Zeus'a bir adak yazıtı söz konusudur.

Anahtar Sözcükler: Kibyra; İzmir Müzesi; Halikarnassos; Şahıs isimleri; Düzeltme önerileri.

¹⁶ Vgl. z.B. I.Kibyra 79 und 80.